

anführen, ließ Sindbad sein Elfenbein und alle seine Güter ans Land bringen und beschloß, die fernere Reise zu Lande zu machen, um die Gefahren der weiten Seereise zu vermeiden. Er verkaufte sein Elfenbein und löste eine sehr bedeutende Summe Geldes dafür.

Als er endlich reisefertig war, ging er mit einer Karawane ab. Sehr lange war er auf der Reise und stand manche Beschwerlichkeit und große Mühseligkeiten aus. Doch tröstete er sich immer damit, daß er nun weder Schiffbruch leiden, noch Seeräubern in die Hände fallen könne. Auch war er den Stürmen nicht ausgesetzt und brauchte sich vor Schlangen und anderen Ungeheuern nicht zu fürchten; denn die Karawane, mit der er reiste, war sehr groß.

Glücklich kam er zuletzt in Bagdad an. Er kleidete sich aufs kostbarste und ging zu dem Kalifen, um ihm von seiner Gesandtschaft Meldung zu thun. Der Kalif war sehr erfreut über seine Ankunft und sprach: „Ich war deinetwegen sehr in Sorgen, Sindbad! Da du so lange ausbliebst, fürchtete ich, es möchte dir ein Unfall zugestoßen sein. Doch dachte ich mir, daß dich Gott nicht verlassen würde.“

Sindbad erzählte ihm seine unglückliche Rückreise, wie er als Sklave verkauft war, und welche Begebenheit ihm die Freiheit verschafft hatte. Der Kalif war über die Geschichte von den Elefanten sehr erstaunt und würde sie nicht geglaubt haben, wenn er Sindbads Wahrheitsliebe nicht gekannt hätte. Er ließ einen Schreiber rufen, und Sindbad mußte diesem nicht nur diese, sondern alle Geschichten seiner Reisen erzählen, damit er sie mit goldenen Buchstaben niederschreibe. Zu dieser Ehre fügte der Kalif noch reiche Geschenke. So hatte nun Sindbad seine siebente und letzte Reise beendet.

Schluß.

Von nun an lebte Sindbad ein wohlbehagliches Leben. Täglich hatte er seine Verwandten und Freunde bei sich zu Tische; sein Haus war aufs geschmackvollste eingerichtet, seine Tafel war mit den seltensten Speisen besetzt; sein Garten war aufs reizendste angelegt; die kunstreichsten Sänger und Sängerinnen mußten sich um ihn versammeln, um ihn mit ihren Gesängen zu entzücken; kurz, alles, was das Leben angenehm machen kann, stand ihm zu Gebote; denn seine Reichthümer, die er sich auf seinen Reisen gesammelt hatte, waren so groß, daß er es dem Sultan von Bagdad an Aufwand hätte gleichthun können, ohne sie zu erschöpfen. Bald redete jedermann in Bagdad von dem reichen Seemann, und seine Freigebigkeit gegen Arme wurde weit und breit gerühmt.

Nur ein armer Lastträger hatte noch nichts von ihm gehört. Dieser ging eines Tages mit einer schweren Last durch die Straße, da Sindbad wohnte. Er war schon müde, denn er hatte die Last an dem entfernten Ende der Stadt zu tragen bekommen und sollte sie noch an das andere Ende bringen. Die Luft wehte ihm hier sehr mild und kühl; er sah ein sehr großes Haus, die Straße war vor demselben mit